

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise: Für Arab: Halbjährlich 16 fl. Vierteljährlich 8 „ Mit Postverfendung: Halbjährlich 18 fl. — fr. Vierteljährlich 9 „ — „ Monatlich 4 „ 50 „	Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückerstattet.	Insertions-Preise: Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet. Stempelgebühr für jedwemalige Insertion. 30 kr. à W.	Aufträge für Inserate übernehmen auswärts die Herren Haasen- stein & Vogler in Rudolfsplatz 10, Prag Nr. 1, Wien, I. Ballhausgasse 10, Prag Nr. 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppen- heim in Wien und Rudolf Mosse in Ber- lin, Breslau, Hamburg, München, Nürn- berg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straß- burg, Zürich.
---	---	--	---

Mit 1. März
 beginnt ein neues Abonnement auf die
„Wiener Zeitung.“
Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab	für Auswärtige
mit täglicher Zustellung ins Haus:	mit täglicher Postverfendung
Halbjährlich 8 fl. — fr.	Halbjährlich 9 fl. — fr.
Vierteljährlich 4 „ — „	Vierteljährlich 4 „ 50 „
Monatlich 1 „ 40 „	Monatlich 1 „ 60 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Wiener Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnementes immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenzufallen muß.

Jene p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende Februar abläuft, werden ersucht, ihre Pränumerations zu erneuern, da ohne diese die weitere Zusendung eingestellt wird.

Bei Erneuerung des Abonnementes bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Verbindungen eignen.
 Arab, im Februar 1875.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arab, 26. Februar.

Im Laufe des gestrigen Tages sollten die einzelnen Ressortminister für das zu bildende Cabinet Wendheim gewonnen werden. Die Blätter beobachten der dem Baron Bela Wendheim gestern übertragenen Mission gegenüber eine sehr reservierte Haltung, aus welcher bloß „Nemzeti Hirlap“ einige Maßen heraustritt. Dieses Blatt sagt nämlich: „Wir können die Nachricht, daß Baron Wendheim mit der Bildung des neuen Cabinetes betraut wurde nicht mit Begeisterung begrüßen, auf welche der neue Ministerpräsident auch nicht zählen wird; aber wir nehmen sie auf mit Freude darüber, daß wir endlich zum Anfang des Endes der Krise gelangt sind, und mit dem Ausdruck unserer aufrichtigen Hochachtung und Anerkennung gegen jenen Mann, der das un dankbarste Amt von der Welt, das ungarische Ministerpräsidium, übernommen hat.“ — Uebrigens will „Nemzeti Hirlap“ wissen, daß Baron Wendheim seine schwierige Mission bloß unter der Bedingung angenommen hat, daß er nur bis zur Bildung des nächsten Abgeordnetenhauses Ministerpräsident bleibt.

„Pesti Napló“ sagt unter Anderem: „Die Ministerpräsidentenschaft Baron Wendheim's wurde an competenten Stelle besonders darum in den Vordergrund gestellt, weil durch dieselbe keine einzige Schattierung weder der Reaktpartei noch des linken Centrums ausgeschlossen ist und unter diesem Präsidium Jeder im Ministerium Platz nehmen kann. Hieraus folgt jedoch natürlich nicht, daß dem Baron Wendheim die Bildung der Regierung auch gelingen muß. Der zu bekämpfenden Schwierigkeiten gibt es noch viele, und besonders in den Finanzfragen wird die Ausgleichung der zwei divergirenden Auffassungen nicht leicht sein. Sr. Majestät legt auf das Finanzprogramm großes Gewicht und ist nicht geneigt, eine solche Regierung zu acceptiren, die keine Garantie dafür bietet, daß der Staat seine Solvenz aufrechterhalten werde. — Die Bildung der neuen Regierung wird in der Weise geplant, daß die einzelnen Ministercandidaten eine Conferenz abhalten würden, in welcher sie das Regie-

rungsprogramm besprechen; wenn dasselbe festgesetzt sein wird, constituirt sich die Regierung und stellt sich mit diesem Programm dem Abgeordnetenhaus vor. Dasselbe Programm würde der zukünftigen Regierungspartei als Grundlage für ihre Constituirung dienen. So spricht man in gut unterrichteten Kreisen von dem bei der Constituirung der Regierung zu befolgenden Verfahren.

„Hon“ meint, Tisza könne am Wenigsten gegen Baron Wendheim etwas einzuwenden haben, mit dem sich Tisza leicht einigen können. Die Hauptschwierigkeit ist auch jetzt die Finanzfrage. Diesbezüglich sollte er einige Männer seiner Partei zu einer kurzen Conferenz einberufen, um sich völlig zu orientiren, vor ihm wird man sich entschieden und klarer aussprechen. Der Erfolg des Besuches des Baron Wendheim hängt von der richtigen Vertheilung der Portefeuilles und der Agenden ab, dies ist noch keine Lösung, aber mit Tact und Mäßigung kann es dazu führen. Wenn aber nicht, so gibt es noch eine andere Combination, welche allerdings dazu führt.

Der Kaiser von Oesterreich-Ungarn und der König von Italien beabsichtigen, wie auswärtige Blätter melden, in diesem Jahre in Brindisi zusammenzutreffen; möglicherweise wird Kaiser Franz Josef dann auch an der Seite Victor Emanuel's Neapel besuchen.

Von Bismarck's Rücktrittsdrohungen ist es stille geworden. Die Wasser beginnen sich zu verlaufen. Dagegen taucht um so energischer das Gerücht von der Demission des Kriegeministers Ramecke wieder auf. Man kann, wie es scheint, in Berlin ohne Ministerkrisen nicht mehr bestehen.

Eine scharfe Erörterung der Berliner „Provincial-Correspondenz“ über die jüngste päpstliche Bulle kommt zu dem Schlusse daß die Stellung der Regierungen zur nächsten Papswahl durch diese Publication eine noch viel größere Bedeutung gewonnen habe. Im Uebrigen geht aus den Aeußerungen des hochofficiösen Blattes hervor, daß das Berliner Cabinet sich des Vortheiles bewußt ist, welchen es durch den vaticanischen Uebereifer gewonnen hat, und weniger denn je daran denkt, von seiner Politik der Kirche gegenüber abzuweichen.

Ueber die „Gustav“-Affaire sind die widersprechendsten Nachrichten im Umlaufe. Bald heißt es, daß sich an sie diplomatische Weiterungen knüpfen würden, bald wiederum soll dieselbe bereits ausgeglichen oder mindestens ihrem Austrage nahe sein. Das Wahre an der Sache scheint zu sein, daß die Verhandlungen zwischen Berlin und Madrid zwar noch schweben, aber keinesweges zu irgend welchen Besorgnissen Anlaß bieten. Es ist eben eine Menge sachlicher Schwierigkeiten vorhanden, deren Lösung nicht über das Ruie gebrochen werden kann. Keinesfalls aber hängt es mit dieser Angelegenheit zusammen, daß Graf Hagfeld seine Creditive der Madrider Regierung noch nicht übergeben hat. Er wird dies, wie officiös versichert wird, in allernächster Zeit thun.

In ihrer gestrigen Sitzung hat die Berliner National-Versammlung trotz der Opposition der Legitimisten und Bonapartisten die Special-Debatte des Artikel V, dessen Debatte vorgestern vertagt worden war, angenommen und ist hierauf zur dritten Lesung des Gesetzes über die Organisation der öffentlichen Gewalten geschritten. Die fünf ersten Artikel dieses Entwurfes wurden endgiltig angenommen und darauf die Debatte über die noch ausstehenden drei Artikel des Organisations-Gesetzes auf heute vertagt. Diese, sowie ein Zusatzantrag Wallon's, welcher jene Rechte des Präsidenten der Republik zusammensetzt, die er bisher auf Grund von Specialgesetzen ausübte, dürften heute endgiltig acceptirt werden. Alle Versuche der Monarchisten, insbesondere ein von Colombet beantragtes und für die Republikaner sehr verführerisches Amendement, durch welches die Mitglieder der Regenten-Familien von der Präsidentenschaft ausgeschlossen werden sollten, wurden im Interesse der Einigkeit der Majorität abgelehnt.

Die sämtlichen Verfassungsgesetze

dürften somit, die dritte Lesung des Senatgesetzes ausgenommen, welche erst drei Tage nach der zweiten Lesung stattfinden darf, heute erledigt werden und der Neubildung des Ministeriums ein Hinderniß mehr im Wege stehen. Als neue Minister werden heute vom „Moniteur Universel“ genannt: Léon S a h für die Finanzen, Audiffret-P a s q u i e r für das Innere, W a l l o n für den Cultus; ferner R i c a r d, W a d d i n g t o n, B o c h e r und G e r m a i n: C i s s e h, D é c a z e s, und Admiral M o n t a i g n a c sollen ihre Portefeuilles behalten. Das neue Cabinet wird sich insbesondere die Bekämpfung des Bonapartismus zur Aufgabe stellen, daher alle ehemaligen imperialistischen Beamten entsetzen, jedoch solche Beamte, welche der Regierung des 4. Septembers gedient haben, nicht anstellen. So versichert wenigstens der Broglie'sche „Français“, der übrigens auch an die Legitimisten appellirt, um nach Botirung der constitutionellen Gesetze die „conservative Allianz“ herzustellen. Die Namen Léon Say Ricard und Germain bürgen dafür, daß die Broglie'schen Pläne nicht zur Ausführung gelangen werden. Auch sind die Legitimisten viel zu anständig, als daß sie sich mit Broglie nochmals einlassen würden. Die National-Versammlung soll sich endlich, um dem neuen Cabinet Zeit zur Einleitung seiner neuen Action zur verschaffen, Anfangs März auf längere Zeit vertagen.

Laut telegraphischer Meldung erzählt man sich wunderlicherweise in London, daß Prinz Lulu auf die naive Idee verfallen, bei Mac Mahon um Aufnahme in ein französisches Regiment für die Dauer eines Jahres nachsuchen zu wollen. Falls ihm dies verweigert werden sollte, beabsichtige er, Oxford Student zu werden. Um als Faschingsherz zu dienen, kommt dieses Thema um vierzehn Tage zu spät.

Der „Morning Advertiser“ in London ist die Tagesgestalt aller Berauschten, sündemal er von jedem Bier- und Schnapswirthe gehalten werden muß, da aus dem Erträgnisse des Blattes das Waijenhaus für die Hinterbliebenen jener Geschäftsleute erhalten wird. Somit ist die Quelle der folgenden stupenden Nachricht gekennzeichnet: „Revolution in Australien. Unabhängigkeits-Erklärung von Victoria und Neu-Süd-Wales. Die englische Regierung acceptirt die Situation und erkennt die Republik der Antipoden an.“ Gleichzeitig wird den Lesern der Wör aufgebunden, daß die „Republik der Antipoden“ sofort alle fremden Consula zum Teufel gejagt habe!

Die hochofficiöse Presse in Bukarest wünscht ihrem Vaterlande zu der Ehre Glück, daß Alfonso's Gesandter in feierlicher Audienz ein Handschreiben, die Anzeige der Thronbesteigung enthaltend, dem Fürsten Carl überreicht habe. Dieser „constitutionelle“ König regiere ein Land, welches mit Romänien „durch Bande des Blutes“ verbunden sei. Mehr hübsch gesagt als wahr!

Wie man der „Liberte“ aus Madrid telegrafirt, ist dort der Director einer telegraphischen Agentur, welcher nach Paris in Schiffeschrift gemeldet hatte, es habe ein Attentat gegen den König Alfonso stattgefunden, verhaftet worden. Etwas muß an der Geschichte doch sein, denn auch der „Globe“ enthält folgendes Telegramm: „Madrider Depeschen, die für wohl beglaubigt gehalten werden, berichten von der Verhaftung eines Spaniers an den Thoren des Palastes in Madrid, der, mit einem Dolch bewaffnet, auf die erwartete Abfahrt des Königs aus dem Palaste harrete.“

Die Vaisiana-Frage ist in ein neues Stadium getreten. Die vom Congress niedergelegte Untersuchungs-Commission hat sich über den Vorschlag geeinigt, daß in jenem Staate eine provisorische Regierung errichtet werde. Als Untersuchungs-Resultat hat sich herausgestellt, daß beide Parteien, die demokratische und die republikanische, bei den letzten Neuwahlen stark gesündigt, erstere durch Terrorismus, letztere durch Umgehungen der gesetzlichen Vorschriften. General Sheridan, welcher bei der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung etwas hochhändig vorgegangen war, hat zu seiner Rechtfertigung dem Congress einen Bericht erstattet, aus welchem hervorgeht, daß seit 1866 im

Staat Louisiana 2141 Personen wegen ihrer politischen Meinungen getödtet und 2115 verwundet wurden. Ein noch unverbürgtes Gerücht will davon wissen, daß General Grant, des Haders müde, schon vor der Zeit abdanken wolle, in welchem Falle Vice-Präsident Wilson seinen Platz einnehmen würde. Man behauptet sogar in New-York, daß im Hinblick auf solche Eventualität die Charge eines Feldmarschalls der Vereinigten-Staaten-Armee geschaffen und Grant diese bisher dort unbekannt gewesene Würde angetragen werden solle. Die Sache erscheint bis jetzt als eine Seifenblase.

Pater Theiner über die Jesuiten.

Der „Deutsche Merkur“ ist in den Stand gesetzt, eine Reihe von Briefen des Pater Theiner mitzutheilen, die sich an die früher bereits von der „Köln. Ztg.“ veröffentlichten Briefe anschließen. Wie der gelehrte Pater von den Jesuiten und ihrem Treiben in Deutschland dachte, ist bekannt. Als ein weiterer drastischer Beleg für diese seine Gesinnung mag nachfolgende Stelle aus einem seiner an Staatsprobst Döllinger gerichteten Briefe dienen. Es heißt in diesem von 28. April 1864 aus dem Vatican datirten Briefe:

„Wo haben die Jesuiten, seit sie nach Deutschland gekommen, auch nur einen Stämper im Weltklerus gebildet. Sie haben Deutschland bloß ausgefaugt und uns zum Hohngelächter der Protestanten gemacht. Ihre Collegen waren reine Recrutirungs-Anstalten für ihre Gesellschaft. Den Schund haben sie uns bloß gelassen. Im ganzen Episcopat haben sie keinen Bischof gelleidet, der nur eine miserable Predigt hätte machen können, viel weniger Gelehrte. Und dann beim Wiedererwachen der deutschen National-Literatur, wo findet, wo findet sich auch nur ein einziger Katholik, der sich an ihm betheiligt, sich einen Namen, geschweige denn einen Ruhm erworben hätte. Die Protestanten sind allein Meister auf diesem Felde. Dies Alles, weil die Jesuiten in ausschließlichem Kirchenlatein sätterteten, so daß wir weder Latein noch Deutsch verstanden. Friedrich der Große that hierüber die schönsten Aeußerungen, und sein Lob auf die Jesuiten, wie ich schon in meinem Clemens XIV. bloß andeutete, ist zugleich ihre größte Verdammung. In Frankreich, Spanien, Portugal und selbst in Italien ist es nie zu dieser Erniedrigung, zu diesem Scandal gekommen, da die Jesuiten hier in den Dratorianern, in den Lazaristen, Eudisten, Bergamasken, Piaristen gute Concurrenten hatten.“

Am 30. Jänner 1871 schreibt P. Theiner gleichfalls aus dem Vatican an seinen Freund Döllinger: „Hochwürdigster Herr und Freund!

Auch mich haben Ihre lieben Zellen nach so langer Unterbrechung unendlich erfreut. Es ist wahrhaftig Zeit, daß sich die Geistesverwandten in dieser verhängnißvollen Stunde zu einander scharen, um den heiligen Kampf für die wahrhaft katholische Wissenschaft gegen unwissende und boshafte Eindringlinge,

gegen die Fälscher und Schänder derselben wiederum aufzunehmen und auszufechten.

Hierbei kenne ich nur Ein Lösungswort, das wir uns alle geben müssen, Ein Banner das wir hochtragen müssen: Carthago delenda, und daß wir nicht eher aus den Händen legen dürfen, als mit dem feierlichen errungenen Siege: Carthago tandem aliquando deleta. Sie wissen aus meinen Briefen an Prof. Dr. Friedrich, was ich unter Carthago verstehe, nämlich die stolze und verblendete Gaullerbande, Gesellschaft Jesu genannt. Dann erst wird die katholische Wissenschaft, jetzt durch den Gifthauch dieser Leute und durch deren böses Intriguen- und Gauckelspiel gelähmt verfaßcht und getödtet, wiederum frei aufathmen, zur Geltung kommen und siegen, das wahre katholische Christenthum, gereinigt von den ausgebraten und fastlosen Schlacken des spanischen Romanismus, ebenbürtig dem Protestantismus gegenüber dastehen, ihm in Liebe die Bruderhand darreichen und mit ihm an dem großen Versuchungswerke der getrennten Kirchen, vergessend der alten vielhundertjährigen Schmach, gemeinschaftlich arbeiten. An unsere erste Gegenwart ist diese Aufgabe gerichtet, von ihr muß sie gelöst werden, wollen wir die Kirche nicht ver-rathen

Tuissimus, quem nosti.

Die Leiden eines Kriegs-Berichters-tatters.

Ich habe die angstlichen und unfreundlichen Gesinde und Ortschaften Navarras verlassen, schreibt der Berichtstatter der „N. Fr. Presse“ aus Logrono o, 17. Februar, eifersüchtig wie mir meine bisher erworbene Erfahrung in spanischen Kriegssachen sagte, daß nach dem Unfalle von Lacar und Lorca, dem hiesigen beliebten Ausdrucke gemäß, eine abermalige, ich weiß nicht wievielte Reorgauisirung des Heeres den betreffenden Gewaltthabern nothwendig erscheinen dürfte und zweitens weil ich ein bißchen Ruhe bedürfte.

Man muß dieses gesegnete Reich Don Carlos' selbst gesehen und kennen gelernt haben, um sich einen Begriff von den Annehmlichkeiten dieses spanischen Paradieses überhaupt machen zu können. Vor allem Andern möchte ich Ihnen ein paar Worte von jenen Häusern sagen, welche man im übrigen Europa als jene Stellen kennt, die einem armen Reisenden um Geld und gute Worte eine gastliche Bewirtung bieten. In den kleineren Ortschaften Spaniens im Allgemeinen tragen diese Kneipen, welche man füglich Caravanserais nennen könnte, ein ganz eigenes Gepräge. Erstens führen dieselben kein Schild und bergen ihr Dasein im Dunkeln und in der Vergessenheit. Nicht einmal alle Leute im Orte selbst wissen Einem darüber Auskunft zu ertheilen. Als ich im verflohenen October in Tafalla war kümmerete ich mich vergeblich um ein gastlich Dach, unter welchem ich für mein Geld Ruhe und Speise finden könnte, und war endlich genöthigt, die Freundlichkeit des Generalstabes in

Anspruch zu nehmen, um mir eine Einquartierung zu verschaffen. Da hatte ich aber auch nur ein einziges Bild — daß poetischsten Etwa räuberisch roma Artojana betra Ihnen viel-mehr soll bekam, un- bald nach Estrel Monte Sequing Luft empfand juradzulehren.

Als ich nun jüngst wieder nach Tafalla mußte, versah ich mich mit Anempfehlungen, und so öffnete sich mir die Thür einer solchen geheimnißvollen Verberge, welche sich sonst nur den eingeweihten Stammgästen aufzuthun pflegt. Hier schlief man denn zu Drei und Vier in einer kleinen Stube, und hier quälte man unferen armen Wagen mit einer Koft, welche uns leider nicht zusagen wollte. Man kochte uns wohl unsere Speisen mit Schweinschmalz und wählte uns damit eine besondere Protection zu Theil werden zu lassen, allein man kochte Alles in denselben Töpfen, in welchen man sonst mit dem sehr übertriebenen landesüblichen Oele zu kochen pflegt, verpestete uns also täglich die Speise und verdat uns auf eine grausame Weise den Appetit. Für diese Annehmlichkeiten bezahlten wir aber gerade so viel, als man in einem Gasthose ersten Ranges in Madrid zu bezahlen pflegt. Dazu als Zwage viel Schmutz, viel Unreinlichkeit und eine schnippische, ausgelassen grobe weibliche Bedienung, daß Gott erbarme.

In diesem Paradiese der Gastfreundschaft suchte ich Abend nach einer bewegten Tagesexcursion Ruhe und Muße, um meine gereizten Nerven wieder zu stärken und Ihnen zu schreiben. Die Ausflüge waren nicht sehr idyllisch. Die Armee war von Tafalla gegen Artojana, Puente-la-Reyna, Barraga und Dieja vorgerückt. In diesen Orten kam sie auch bald zum Stehen, und dort steht sie noch. Die Entfernung war daher nur eine geringe, und meinen Berechnungen zufolge sollte man sich im Rücken der Armee vom Feinde unbehelligt bewegen können. Diese Rechnung war gefehlt. Das reguläre carlistische Heer wich zurück und bezog seine jetzigen Stellungen. Im Rücken des Alfonso'sten-Heeres verblieben aber die sogenannten fliegenden Parteien, welche meistens die locale Bevölkerung selbst zu ihren Helden zählten. In größeren Häufen und zu Pferd treten nun dieselben selten auf, sondern immer nur zu zwei und zwei Mann. Und diese nennt man da ein Paar uns pareja. Die Kerle tragen kein besonderes Gewand. Ihr einziges Kennzeichen ist die Mütze, bojna, und ihre Waffe eine Flinte. In dem düsteren, braunen, unbewohnten hügeligen Gelände, welches den Venten Zoll für Zoll bekannt und geläufig ist, gibt es tausend Schlupfwinkel, in welchen sich die Kerle entweder selbst oder sonst nur Mütze und Flinte verbergen können. Im Rücken der Arme führen seit dem 2. Februar diese süßen Paare ihren Krieg, und schon manches Opfer ist denselben zur Beute gefallen. Wen sie sehen und erspähen, auf den schiefen sie. Wer gefallen, wird gemorbet. Wer gemorbet, wird geplündert. Wer hinter der Armee herumläuft und herumirrt, kann daher alle Augenblicke gewärtig sein, mit einem solchen Paare eine unangenehme Bekanntschaft zu machen. Und Sie können sich daher wohl vorstellen, daß, besonders wenn man ein paar Goldstücke in der Tasche hat und wenn man weiß, daß

Feuilleton.

Deak und Kossuth.

Eine Reminiscenz aus dem Jahre 1848.

Ziemliches Aufsehen erregt eine Broschüre, welche letzter Tage in Buda-Pest erschien und den Titel führt: „Verstehen wir einander“ und von der wir bereits Act genommen. Der Verfasser ist nicht genannt und Viele behaupten, die Broschüre sei über Inspiration des gewesenen Vicekanzlers Grafen Károlyi geschrieben worden, während Andere meinen, die Pathenschaft komme dem Hofkanzler von 1861 Baron Nikolaus Bay zu. Wir glauben weder an die eine, noch an die andere Version und meinen vielmehr anzunehmen zu dürfen, der Autor sei entweder der junge Secretär eines alten Conservativen oder der alte Secretär eines jungen Conservativen. Uebrigens ist es nicht dies, wovon wir eigentlich sprechen wollen.

Was uns zu den nachfolgenden Erörterungen veranlaßt, ist eine historische Anekdote, die aus dem Jahre 1848 in der Broschüre erzählt wird. Die Anekdote besagt Folgendes: Ministerpräsident Batthyányi war gerade in Wien, um dort den Hof für Ungarns Sache dadurch zu gewinnen, daß Ungarn zur Unterstützung Kossuth's in Italien die Hand böte. Während Batthyányi nun in Wien mit peinlicher Ungeduld der sich immer verzögernden Verständigung mit dem Hofe harrete, geschah in Pest Folgendes: Am frühen Morgen ließ sich bei Franz Deak ein französischer Herr melden. Deak ließ ihn vor. Der Herr stellte sich als einen Abgesandten des Präsi-

den der französischen Republik vor und bot ihm für Ungarn ein Schutz- und Trugbündniß gegen Oesterreich an. Deak? bedeutete dem Herrn, daß der Kaiser von Oesterreich auch König von Ungarn sei, meinte übrigens: der Herr „Gesandte“ könnte die Rückkehr des Ministerpräsidenten abwarten, um seine Sache diesem, als dem einzig Competenten, vorzutragen. — Um zwei Uhr Nachmittags erschien Kossuth bei Deak und theilte ihm in bündigster Form mit, er habe mit dem Abgesandten des Präsidenten der französischen Republik ein Schutz- und Trugbündniß abgeschlossen. Deak erschrad und erkundigte sich bei Pulsky, der als Unterstaatssecretär des „auswärtigen“ Ministers Fürsten Paul Esterházy in Wien weilte, ob er vielleicht von dem „diplomatischen Agenten aus Paris“ Etwas wisse. Pulsky's Erkundigungen hatten zum Ergebnisse, daß der angebliche Agent Lamartine's höchstwahrscheinlich ein Spion der Wiener Camarilla war

Uns war die Anekdote bekannt; wir hatten sie wiederholt unter verschiedenen Formen vernommen. Abgeordnet aus dem 48er Jahre, die noch heute leben und feinerzeit in der Lage waren, Manches zu erfahren, behaupten noch heute, daß, wenn der in der Anekdote berührte Vorfall sich nicht ereignet hätte, die Camarilla die Revolution nicht provocirt haben würde; die Myrier würden nicht gemacht, Selacsics den Einbruch nicht unternommen haben; es wäre zu keinem Kriege und zu keiner Bilagoser Katastrophe gekommen u. s. w. Niedergeschrieben war die Anekdote noch nie geworden, namentlich nicht so in die Details eingehend, wie in der Broschüre „Verstehen wir einander“. Der Autor weist uns an Deak und an Pulsky; wir mögen nur diese befragen, wenn wir ihm nicht glauben wollen.

Wir aber glauben ihm nicht, doch befragen wir darum weder Deak noch Pulsky, sondern wollen die

Sache kurz und bündig erzählen, so wie sie in Wirklichkeit sich ereignet hat.

Im Jahre 1848 bekleidete zu Paris ein aus Preßburg gebürtiger Jude ein Staatsamt, Dr. Mandl war sein Name. Er hatte sich bereits vor geraumer Zeit in Paris angesiedelt und war ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle; ein wenig Beamter, ein wenig Journalist, ein wenig Bekannter Lamartine's, ein wenig Politiker und ein wenig Diplomat.

Als die Februarrevolution mit Erfolg gekrönt und Lamartine an die Spitze der Republik gelangt war, hatte der Letztere ein lebhaftes Verlangen, sich über die Wiener und Pesther Bewegungen, über die Vorkommnisse an der Donau, namentlich an der unteren Donau zu informieren. Er wünschte detaillirter und getreuer informirt zu werden, als dies durch Berichte der Wiener Gesandtschaft und der Bedanten alten diplomatischen Schule erzielt werden konnte. Er sahndete daher nach einem Manne, den er nicht so sehr als Diplomaten, wie vielmehr als verständig beobachtenden Touristen verwenden könnte.

Dr. Mandl bot sich an. Er war ein Preßburger, mithin fast eben so sehr Wiener als Ungar. Die Verhältnisse kannte er aus der Vergangenheit und war gewandt genug, um auch über die neueren Verhältnisse sich ein entsprechendes Urtheil bilden zu können. Lamartine acceptirte sein Anerbieten und verschickte ihm mit Geld; ein Sectionschef gab ihm auch ein Empfehlungsschreiben mit.

Dr. Mandl erschien in Wien, er erschien auch in Preßburg und in Pest. Er erschien auch an anderen Orten, aber etwas Großes richtete er nirgends aus. Er hatte auch keinen Auftrag dazu.

Mitte April kam das ungarische Ministerium von Preßburg nach Pest und Mitte Mai ging Kaiser Ferdinand nach Wien nach Innsbruck. Während des da-

das verru- Bild — daß poetischsten Etwa räuberisch roma Artojana betra Ihnen viel-mehr soll bekam, un- bald nach Estrel Monte Sequing Luft empfand juradzulehren.

Hier weile reren Tagen u Ruhe und dem den dieses Sta der Armeec ein eine viel zufried hie und da beh durch die Nach kommen. Es b nst, und bald fürzten Gemis

Auch heut genden Carlifte auf dem linken dannen. Auf d der hiesigen Tr war hinterher. mit und form und sauren G nicht laufen, u Einige Schüsse Schafe wurden der Bekanng fehrten zur Vie Wüßigange, f Bevölkerung, u Daher gellelte schon wieder I kogronnos, u weld; tüce W gepentlich un benzängen der

Wien, Majestät für Krankheit nach hier eingetroffen auf zwei in Italien. Schluß vertretung.

Wien, heute den Wirt und verweilte

Wien, Fortschritte-Cl

zwischenliegend die Broschüre Mandl in Pest Aufzuzumister Wien, Italien, Nichts natürlich Sendling nannt

Deak to im partieren und burger Jargon nur für einen gyar ember f einen Agenten dann zu dem ten spricht, di aber kannte de augenblicklich a That war, när mann und Ser sofort in eine lage mit ihm t Bündniß mit t Freundschaft m

Als Deak martine Wien, da Pulsky begab schaft und dort daß Camartine einen öffentlich merken ist, da Pulsky, den Wien aufgesch damals, als er Pulsky berichte der französische doch selbst neq

das verrückte Volk eine gute Nase hat für solches Bild — daß man da gerade nicht immer in der poetischsten Stimmung die schönen, ganz eigenthümlich rüberlich romantischen Landschaften von Larraga und Artozona betrachten kann. Ich für mein Theil gestehe Ihnen vielmehr, daß ich die ganze Wirthschaft bald satt bekam, und da es ohnehin keine Aussicht gab, bald nach Estella hinauszukommen, und da ich auf dem Monte Sequenza, nördlich Oteiza, zu campiren keine Lust empfand — so zog ich es vor, nach Logronno zurückzukehren.

Hier weile ich, wie Sie schon wissen, seit mehreren Tagen und überlasse mich der wenig gestörten Ruhe und dem nur hie und da aufgeschreckten Frieden dieses Städtchens, welches seit dem Abmarsche der Arme ein viel reineres Gewand angelegt und eine viel zufriedenerere Miene angenommen hat. Nur hie und da heben die liberalen Nerven und werden durch die Nachricht aufgeschreckt, daß die Carlisten kommen. Es bleibt aber immer nur bei der Besorgnis, und bald kehrt wieder süßer Friede in die besetzten Gemüther zurück.

Auch heute Morgens gab es Alarm. Die fliegenden Carlisten von Biana kamen und trieben eine auf dem linken Stromufer weidende Schafherde von dannen. Auf die Nachricht stürzte sich die Compagnie der hiesigen Freiwilligen bleich über die Brücke und war hinterher. Die Besatzung wurde indessen alarmirt und formirte sich sehr langsam mit sehr schiefen und sauren Gesichtern. Zum Glück können die Schafe nicht laufen, und der Carlisten waren nur wenige. Einige Schüsse genühten. Die Kerle liefen davon. Die Schafe wurden heimgeführt. Officiere und Soldaten der Besatzung rieben sich vergnügt die Hände und kehrten zur Lieblingsbeschäftigung, zum contemplativen Müßiggange, freudig bewegt zurück. Ebenso that die Bevölkerung, welche zur Brücke gestellt und auf alle Dächer geklettert war, und eine Stunde später herrschte schon wieder Monotonie und Ruhe in den Straßen Logronnos, und die Stimme der wenigen Verkäufer, welche ihre Waare feilboten, tönte beinahe feierlich-gepenstlich unter den düstern, wenig besuchten Laubengängen der Hauptgasse.

Wien, 25. Februar.

Die Bewilligung Sr. Majestät für einen vom Minister Banhans wegen Krankheit nachgesuchten längeren Urlaub ist gestern hier eingetroffen. Die Dauer des Urlaubs ist vorläufig auf zwei Monate festgesetzt. Banhans geht nach Italien. Schlumbeck übernimmt einstweilen die Stellvertretung.

Erzherzog Albrecht besuchte heute den Minister des Auswärtigen, Grafen Andrassy und verweilte nahezu eine Stunde bei demselben.

Die „Presse“ meldet: Im Fortschritts-Club beantragte heute Hr. Promber die

zwischenliegenden Monaten nun — nicht aber, wie die Broschüre meint, im Sommer — erschien Dr. Mandl in Pest, verlangte und erhielt Audienz beim Justizminister Deak, politisirte auch mit ihm über Wien, Italien, die orientalische Frage und Anderes. Nichts natürlich, als daß er sich einen französischen Sendling nannte, das war er ja doch in Wirklichkeit.

Deak konnte und wollte nicht französisch mit im partiren und als Mandel dann anfing im Preßburger Jargon zu sprechen, da konnte Deak ihn eben nur für einen „Wiener“ halten und hätte kein magyar ember sein müssen, um den Mann nicht für einen Agenten der Camarilla zu halten. Deak sprach dann zu dem Manne natürlich so, wie man zu Leuten spricht, die man für — Spione hält. Kossuth aber kannte derlei Scrupeln nicht. Er sah den Mann augenblicklich als Denjenigen an, der er auch in der That war, nämlich als einen persönlichen Vertrauensmann und Sendling Lamartine's. Er ließ sich auch sofort in eine eingehende Erörterung über die Weltlage mit ihm ein und schloß auch ohne Säumen ein Bündniß mit der französischen Republik und treue Freundschaft mit ihrem „Gesandten“.

Als Deak dies erfuhr, schrieb er an Pulkly nach Wien, daß dieser zu erfahren trachte: ob Lamartine einen geheimen Agenten in Ungarn habe? Pulkly begab sich sofort zur französischen Gesandtschaft und dort versicherte man ihm auf Ehrenwort, daß Lamartine in Pest weder einen geheimen, noch einen öffentlichen Bevollmächtigten unterhalte. Zu bemerken ist, daß Dr. Mandl auf seiner Durchreise durch Wien, den er bereits von früherher kannte, in Wien aufgesucht hatte; allein dieser Umstand fiel ihm damals, als er Deak's Fragebrief erhielt, nicht ein. Pulkly berichtete an Deak in dem Sinne, wie er seitens der französischen Gesandtschaft informiert worden war; doch selbst neugierig geworden, befrag er nun Deak um

Berathung von Maßnahmen zur beschleunigenden Lösung der confessionellen Fragen und zur Einführung der Civilehe; der Club beschloß, morgen durch Dr. Groß an den Obmann des confessionellen Ausschusses eine Interpellation zu richten, von deren Beantwortung das weitere Vorgehen des Clubs abhängen wird.

Versailles, 24. Februar. (Sitzung der National-Versammlung.) Nachdem der rüchständig gebliebene Artikel V. des Wallon'schen Senatsgesetz-Entwurfes angenommen worden, hat die National-Versammlung den gesammten Entwurf mit 448 gegen 241 Stimmen angenommen und ist hierauf in die Berathung und dritte Lesung des Gesetzentwurfes über die Organisation der öffentlichen Gewalten eingegangen.

La Roche Jacquelin erklärt im Namen der Republikanten, daß die gegen das Kaiserreich errichtete Republik das Kaiserreich zurückbringen werde; die legitime Monarchie allein würde dem Lande Größe und Freiheit gewähren.

Der Artikel I des Gesetzentwurfes über die Organisation der öffentlichen Gewalten geht ohne Opposition durch. Artikel II, welcher bestimmt, daß der Präsident auf sieben Jahre ernannt wird und wieder gewählt werden kann, wird mit 433 gegen 262 Stimmen angenommen.

Wallon bringt einen Zusatzartikel folgenden Inhalts ein: „Der Präsident der Republik verlaubt die Gesetze, macht über deren Durchführung, verhandelt und ratificirt die Verträge und hat das Begnadigungsrecht. Amnestien können nur durch ein Gesetz erlassen werden. Der Präsident verfügt über die bewaffnete Macht; er ernannt und entsetzt nach gegenseitigem Einvernehmen mit dem Ministerrathe den Präsidenten und die Mitglieder des Staatsrathes er präsidirt den nationalen Feierlichkeiten und empfängt und ernannt die Boten.“

Der Artikel wird in Erwägung gezogen. Die National-Versammlung nimmt hierauf die Artikel III, IV und V des Gewalten-Organisations-Gesetzes an und verweist den Zusatzartikel Wallon's an die Commission.

Während der Debatte über die vordenannten Artikel wurde ein Amendement Colombers von der äußersten Rechten, nach welchem kein Mitglied der Familien, welche in Frankreich geherrscht haben, zum Präsidenten der Republik gewählt werden kann, mit 543 gegen 43 Stimmen verworfen.

Madrid, 24. Februar. Der König wird sich morgen nach Schloß Pardo begeben und dort einige Tage zubringen.

Constantinopel, 25. Februar. England und Frankreich unterstützen die Demonstrationen der Pforte in Madrid wegen der officiellen Notifizierung der Thronbesteigung König Alfonso's an den Fürsten von Romänien. Die Pforte dürfte König Alfonso nicht anerkennen. Der Sultan ist über den Fall sehr aufgebracht.

Allerhöchste Handschriften.

Das heutige Amtsblatt bringt über erfolgte Ordens- und Titulirungen Verleihungen nachstehende allerhöchste Handschriften:

Dem Staatssecretär des ungarischen Landesvertheidigungs-Ministerium Baron Geza Fejervary de Komlos-Kerekes verleihe Ich in Anerkennung der Verdienste, welche sich derselbe in oberwähnter Eigenschaft um die Entwicklung der Honvéd-Institution erworben, hat, das Kleinkreuz Meines Sanct-Stefans-Ordens mit Rücksicht der Taten.

Wien, 19. Februar 1875.

Franz Josef m. p.

Baron Bela Wencheim m. p.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Cultus- und Unterrichtsministers verleihe Ich dem Sobovärer Pfarrer und Vicedechanten Carl Wandrasek die nach dem h. Nicolaus benannte Meleer und dem Szinyer Pfarrer Bartholomäus Szinnery-Merse die nach dem h. Georg benannte Szobranzer Titular-Pfrobstei.

Wien, 18. Februar 1875.

Franz Josef m. p.

August Tréfort m. p.

General-Versammlung

des I. Krankenunterstützungs- und Leichenvereines der Arader Freigewerbe.

Dieselbe wurde am 14. Februar Vormittags 10 Uhr von dem Vereinspräsidenten Herrn Demeter Duka eröffnet, indem zuvor die Beschlußfähigkeit der Versammlung constatirt war.

Der Herr Präses sprach in den herzlichsten Worten seinen Dank aus für das ihm und seinen Herren Kollegen bisher geschenkte Vertrauen und für die rege Theilnahme, welche bis jetzt der überwiegende Theil der Mitglieder, für das Gedeihen des Vereines an den Tag gelegt hat, welchem Umstande, neben den Sympathien wohlthätiger Menschenfreunde, deren sich der Verein erfreue, es zu danken sei, daß trotz der nicht unbedeutenden Anzahlungen im Vorjahre sich dennoch das Vereinsvermögen — wie untenstehender Ausweis zeigt — um fl. 370.76 vermehren konnte. Gespendet wurden dem Vereine außer den früher schon veröffentlichten Spenden, nachträglich noch von: Herrn Rudolf Schrott 2 fl. Frau Marie Jállosy 10 fl. Róbl. Arader Volksbank 25 fl. Herr Ignaz Sosner 5 fl. Frau Witwe Varga 2 fl. Herr Moriz Klein 5 fl.

Die von dem Cassier Herrn Rudolf Tirmann vorgelegte und von den Rechnungsrevisoren geprüfte und als richtig befundene Jahresrechnung ergab auszugsweise folgende Daten.

Einnahmen:

Cassa stand mit Schluß des Jahres 1873 fl.	1392.50
An ordentlichen Beiträgen	856.50
„ Diversen, als Einschreibgebühr, gezahlte Leichenbegleitung u. c.	600.42
Zusammen fl.	2849.42

das Aussehen des „Agenten“. Deak erwiderte sofort, und beschrieb auf's Genaueste die Person Dr. Mandl's, theilte auch die Conversation mit, die er mit ihm gehabt hatte. Da lachte Pulkly in der ihm eigenthümlichen Weise hell auf; jetzt fiel ihm ein, daß jener geheime Sendling kein Anderer sein könne, als sein Bekannter Dr. Mandl, der freilich mit keiner hohen politischen Mission beauftragt war, aber dennoch mit Leidenschaft auf eigene Faust hohe Politik betrieb. Er theilte auch sofort Deak die Sachlage mit.

Was seither aus Dr. Mandl geworden, wissen wir nicht. Den amtlichen Text seines mit Kossuth abgeschlossenen Bündnisses werden wir kaum kennen lernen. Die Geschichte der Diplomatie und der Revolutionen wird seiner nie erwähnen. Daß jedoch der ehrliche Mandl sich mit der Camarilla in keinerlei Berührung setzte und daß er die mit Kossuth gepflogene Conversation nicht verschärfert, das ist heilig und gewiß. Auch darüber kann Ungarn ruhig sein, daß nicht die „diplomatische Wirksamkeit“ Mandl's die Revolution hervorgerufen, nicht Zellaecics und den blutigen Krieg in's Land gebracht und auch die Bilagosser Katastrophe nicht herbeigeführt hat.

So, wie wir sie erzählt haben, hat die Geschichte sich zugetragen, nicht aber so, wie die conservative Broschüre sie darstellt. Das können Deak und Pulkly bezugeln, auf die der anonyme Autor sich sehr mit Unrecht beruft.

N. P. J.

Vorgeschichtliche Ruinen in Istrien.*)

Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß der Fremde oft mehr Beflissenheit zeigt, die Eigenthümlichkeiten eines Landes zu erforschen, als mancher Eingeborene, welcher Tag um Tag sich denselben ge-

genüber befindet. Wohl mag darauf Einfluß haben, daß der Mensch nicht erwartet, in der ihm so ganz und gar bekannt scheinenden Umgebung etwas Bemerkenswerthes zu finden und daß überhaupt in seiner Natur ein Zug liegt, welcher zum Fremden lenkt und für dieses erhöhtes Interesse einflößt. Wir finden diese Sätze durch eine Schrift bewahrheitet, welche uns vorliegt und die den durch seine Reisen in Asien und Afrika wohlbekanntesten Capitän Richard Burton, britischen Consul in Triest, zum Verfasser, das Land Istrien aber zum Gegenstande hat. Burton ist Vice-Präsident der London Anthropological Society und erstattet als solcher einen Bericht an diese Gesellschaft über seine Wanderung in Istrien und über eigre mit den Zwecken der Gesellschaft zusammenhängende Studien, zu denen er durch seine Wanderungen veranlaßt wurde.

Diese Studien haben die Zustände vor Augen welche Istrien in grauer Vorzeit, über welche die Leuchte der Geschichtsforschung bisher nur ein schwaches Licht verbreitet hat, darbot. Ueberreste von Bauwerken, an deren Errichtung Menschenhände arbeiteten bilden die noch vorhandenen Objecte; daran knüft sich der Faden und wird nach rückwärts verfolgt. Capitän Burton geht bei seiner Untersuchung sehr verständlich und gewissenhaft zu Werke. Er entwirft zunächst ein anschauliches Bild von der Lage und Configuration, von dem Klima und der geographischen Eigenthümlichkeit der istrischen Halbinsel und skizzirt die Rolle, welche derselben im Laufe der Geschichte zugewiesen war. Mancherlei Sagen werden hiebei in Erinnerung gebracht und der Ursprung des Namens verlockt zu eingehender Erörterung. Nebenfalls sah auch dieses Land manche Völkerschaft kommen und dahinschwinden, bis zum erstenmale römische Legionen ihre Waffen dahin trugen und damit das Land in den Kreis der römischen Welt für Jahrhunderte hineinzogen. Wer aber hebt den Schleier

*) Notes on the castelli or prehistoric ruins of the Istrian Peninsula, by Captain R. F. Burton.

Ausgaben:
 An Krankenunterstützungsbeiträgen . . . fl. 653.29
 Leichen-Conductsbeiträgen . . . 150.—
 Diverfen, als Zins für Vereinslocal,
 für Windlichter etc. 282.87

Zusammen fl. 1086.16
 Bleibt Cassastand mit Schluß des Jahres
 1874 fl. 1763.26
 Zeigt sich somit ein Vergleich zum Cassa-
 stand vom Schluß des Jahres 1873
 eine Vermehrung des baaren Vereins-
 vermögens von fl. 370.76

Dieses günstige Ergebniß bewog die Versamm-
 lung, ihre vollste Zufriedenheit kundzugeben und wurde
 dann zur Neuwahl geschritten. Eine Abstimmung fand
 deshalb nicht statt, indem die versammelten Mitglie-
 der einstimmig den Wunsch äußerten, die bisherigen
 Functionäre in ihrer früherem Eigenschaft beizubehal-
 ten; daher die Neuwahl im Acclamationswege folgen-
 des Resultat ergab:

Präsident: Herr Demeter D u f a,
 Cassier: Herr Rudolf T r m a n n,
 Controlor: Herr Josef R u b y,
 Secretär: Herr Wilhelm H i r s c h.
A u s s c h u ß - M i t g l i e d e r:
 Johann K o s t a, Sebastian K ä t z,
 Georg D o z s i t, Ludwig G o l d f e l d,
 Ignaz B ä c k l e r, Johann H u b e r,
 Ludwig N o v o t n y, Josef P a c e l,
 Jakob S z a b ó, Robert K o o s j a,
 Paul S z a b ó, Stefan H i r l i n g,
 S c r o t t, Me i z n e r,
R e c h n u n g s - R e v i s o r e n:
 Josef S z i n e s h y, Franz K o n o r c z a,
 Z e i t e r e r.

Aus Anlaß des am 6. Februar abgehaltenen
 Vereinsballen — dessen Erträgniß als ein sehr günsti-
 ges bezeichnet werden kann und mit dem Reiner-
 trage von 140 fl., nach Abzug aller Auslagen, dem
 Vereinsvermögen einverleibt wurde — erachten es die
 Vertreter des Vereines für ihre angenehme Pflicht,
 den edlen Wohlthätern für die gelegentlich dieses Bal-
 les, dargebrachten Spenden, ihren tiefinnigsten Dank
 auszubringen.

Es spendeten die Damen und Herrn: Franz
 K o n o r c z a 1 fl. Johann H o r v á t h 1 fl. Georg K e c k
 j u n. 1 fl. Josef P a c e l 1 fl. Georg S t a m p f l 1 fl.
 Anton S c h w a b 1 fl. Frau Witwe S a r l o t 1 fl. H e i n-
 r i c h I r m e r 2 fl. Frau M a g d a l e n a D r t u t a y 1 fl.
 Frau J u l i a n a D o g a r i u 1 fl. Nicolaus K a u n e r 1 fl.
 Josef P a l l o t t a 1 fl. Alois d e r M i n o r i t e n 2 fl. Franz
 P i n t e r 1 fl. Karl D r u b a y 1 fl. 50 kr. Ignaz S o s-
 n e r 1 fl. Ignaz W e l g r a d e r 50 kr. Ferdinand F r i e d-
 r i c h 3 Stück Silberzwanziger, D i r ó 1 fl. Frau J u d i t h v.
 B a s a r h e l y 1 fl. 50 kr. D a n i e l N e u m a n n 1 fl. 50 kr.
 Ignaz H e r l 2 fl. N. N. 1 fl. Wilhelm V e t t e l h e i m
 1 fl. Frau A n n a B a u e r 1 fl. Johann K u n s t l e r 1 fl.
 Frau M a r i a G i n c z i g 1 fl. Ludwig N o v o t n y 1 fl.
 W e i l e r A. & S o h n 2 fl. H e i n r i c h E l i a s 1 fl. W a l l y
 1 fl. Dr. Franz C h o r i n 2 fl. Adolf S c h e f f e r 1 fl.

hinweg von dieser früheren Vergangenheit? Was uns
 römische Schriftsteller vom 17ten Kriege erzählen,
 sind die ersten dürftigen Notizen über die Lage der
 Dinge in Syrien. Denn der ernsthafteste Historiker kann
 doch nur mit gewichtigen Zweifeln von dem wunder-
 baren Zuge Medas und mit besondrer Rücksicht auf den
 Argonautenland kommend den Weg neuer Einwanderung
 nach Syrien eröffnen. Wo aber die Tradition ihren
 Dienst verliert, weil wohl keine Thatfache sich so tief
 dem Gedächtniß der Bewohner einprägte, daß die
 emsig schaffende Sage daraus ein unverwundliches
 Stück weben konnte, dort bleibt uns nichts übrig,
 denn in den toten Ueberresten nachzusehen, ob es
 nicht doch gelingen sollte, die erstorbene Erinnerung an
 vergangene Zeiten ins Leben zu erwecken. Forscher
 saßen an den Pfahlbauten im Herzen Europas oder
 wühlten in den Rüthenabfällen am dänischen Strande
 und sie lasen dort und hier in einem freilich mit an-
 deren Lettern niedergeschriebenen Urkundenbuche des
 Menschengeschlechtes.

Wir haben den Pfahlbauer uns zurückgewonnen
 und mit einer besonderen Vorlage ruht unser Blick
 auf dem mühsam aufgefundenen Gefellen. Fremdartig
 muthet uns sein Wesen an, aber die Würde des Auf-
 findens, der große Aufwand geistiger Thätigkeit und
 naturwissenschaftlicher wie historischer Schlagfolgerung
 macht ihn uns gerade so werth. Und nicht minder
 haben wir es verstanden, für die Vorgeschichte des
 Geschlechtes andere Documente auszunutzen und an
 ihrer Hand etwas Licht in die Dunkelheit zu bringen,
 welche bisher über denselben herrschte.

Capt. Burton ist nun der Meinung, daß auch
 Syrien Documente dieser Art besitze. Nicht zum er-
 stenmale tritt diese Meinung auf, und noch weniger
 will der ehrliche Forscher das Verdienst der Priorität
 für sich in Anspruch nehmen. Volle Anerkennung
 zollt er den Männern, welche die Erkundung des Lan-

Samuel Brinner 1 fl. Josef D i s t r i k t y 1 fl. Labl-
 laus N o v a l 1 fl. Ca. I A n d r é n p i & S o h n 2 fl. Frau
 Johanna L u s t i g 1 fl. Wilhelm P r o b s t 2 fl. Frau
 D a b e t t a D e u t s c h 1 fl. Josef H i r s c h m a n n 2 fl. N. N.
 1 fl. Demeter D o n t s 1 fl. T a m á s h y 1 fl. Johann
 H u b e r 1 fl. Frau D r t u t a y B e l a n é 1 fl. T ó t h 1 fl.
 Josef V a r j a s h y 1 fl. Frau C z i f f r a M á r t o n n é 1 fl.
 Alois B é r e c h y 1 fl. Frau M a r i a K o r b u l y 1 fl. Joh.
 R a f o n y 1 fl. Frau S o f i a P á s t o r y 1 fl. D u r d a t s
 1 fl. B i c h l e r 1 fl. B ö r ö s P a u l 1 fl. F a r t a s M e n y h. 1 fl.
 Herr August M a k a y 1 fl. D r t u t a y J u s t i n 1 fl.
 Johann U r b á n p i 1 fl. Franz S t r ö b l 1 fl. Carl
 P o l l a t 1 fl. Josef L u c z a y 1 fl. Carl F é n y e s 1 fl.
 E r d é l y h á z y 1 fl. Stefan L u k á c s 1 fl. Johann R o t-
 t e r 1 fl. Johann S c h a r t n e r 1 fl. F i a l o v i c s 1 fl.
 P i l l e b r a u d 1 fl. Theodor S e r z b 1 fl. Josef T a-
 g á n y i 2 fl. Carl K n e i s l 1 fl. Paul W i n g 1 fl.
 N. N. 1 fl. Johann W a f f e i 1 fl. Michael H o-
 l á n y 1 fl. N. N. 20 kr. David A n t o n 30 kr. Frau
 A n n a S t e i n i g e r 70 kr. N. N. 70 kr. Witwe
 S z e e s a n g h y 40 kr. Ignaz S á r o s h y 1 fl. 30 kr.
 Josef M i c h a e l 40 kr. Carl B a r t l 30 kr. Stefan
 R e i t e r 50 kr. Alex. N a g y 2 fl. Adolf L u s t i g 5 fl.
 W a l l f i s c h 1 fl. 50 kr. P i l l e r 30 kr. Blau 50 kr.
 Josef M a l l e r 5 fl. Alexander P a p p 2 fl. Albert D á-
 n i e l 1 fl. Dr. Johann D a r á n y i 3 fl. Dr. P o l l a t
 1 fl. Dr. R i s h a l m y 2 fl. B a r t l 1 fl. 50 kr. Blá z y
 5 fl. Christof D r i n e r 1 fl. Nicolaus L u k á c s y 2 fl.
 S z o l o p 50 kr. Anton W e i l e r 1 fl. Josef M e z e y
 50 kr. P r e l l o v i c s 50 kr. D r e s c h l a c h 30 kr. N. N.
 60 kr. Aron B i r k o v i c s 1 fl. Loge P r a t e r m e t r e 5 fl.

Was den oben erwähnten Ball selbst anbelangt,
 ist man in der angenehmen Lage, das ganze Arran-
 gement als ein sehr gelungenes zu bezeichnen. Die
 sehr zahlreich sich eingefundene Gäste amüßten sich
 in der heitersten Weise, wozu die besondere Umsicht
 und Thätigkeit des Herrn Franz H a m e l i, Gast-
 geber zur „Magyarváros“, der außerdem noch an
 diesem Abend seine Localitäten dem Vereine unent-
 geltlich zur Verfügung stellte, wesentlich beigetragen
 hat und überhaupt, was Ausschmückung des Ball-
 saales, Verabreichung delicater Speisen und Getränke,
 ferner prompte Bedienung anbelangt, das Möglichste
 geleistet hat, was hiemit dankend anerkannt wird.

Der Vereins-Ausschuß.

Kleine Chronik.

Arad, 26. Februar.
 — Die gestern gegebene „große“ Operette, „A
 rablok“, (Die Vandalen), veranlaßt uns zur Bemerkung,
 daß man dieselbe hier in Arad, und zwar im
 alten Theater, schon in viel besserer, correcterer
 und gesanglich vorzüglicherer Vorstellgung gesehen hat.
 — Frau B e z e r y ist eine recht anmuthige und ge-
 wandte Schauspielerin, aber Singen ist nicht mehr
 ihre Sache, schade um die einst so liebliche Stimme.
 — Für B a l l a, der wegen Unwohlsein B e r e z y's
 sich der Rolle Falstaff's opferte, war der Part
 etwas zu hoch und nur B o l o r und S z a t h-
 m á r y waren an ihren Plätzen.

des sich zur Aufgabe setzten und dies um so mehr,
 als es meist Landesfinder waren. Hierher gehört schon
 im verwichenen Jahrhunderte Gian Rinaldi Carli
 aus Capodistria, dann Pietro Stancovich aus Bar-
 bana, der vielfach beschäftigt und verdiente Dominik
 von Rossitto und mit besondrer Rücksicht auf den
 Gegenstand, der uns hier beschäftigt, Dr. Randler,
 Tomaso Luciani und Dr. Antonio Scampichio aus
 Albona. Burton macht seine Landesleute mit den Ar-
 beiten und Leistungen dieser Männer eingehend
 bekannt.

Randler und Luciani waren auf dem Gebiete der
 Archäologie sehr thätig und Scampichio schon in sei-
 nem Primatsorte eine reichhaltige Sammlung in-
 teressanter Alterthümer. Sie fanden in vielen Theilen
 der Halbinsel die schon mehrmals erwähnten eigen-
 thümlichen Ueberreste, deren Entstehung nach reiflicher
 Erwägung aller Umstände und Möglichkeiten keinem
 zufälligen Spiele der Natur aber noch weniger einer
 in den verschiedenen Zeitaltern mit seltener Gleich-
 förmigkeit auftretenden Laune einzelner Menschen,
 sondern nur dem zwingenden Einflusse desselben schaf-
 fenden Gedankens zugeschrieben werden kann. Sie
 werden in der Sprache des Landes Castellari, Castelli-
 eri genannt und liegen stets auf einer Anhöhe. Das
 kundige Auge sieht die Reste eines ringförmigen oder
 elliptischen Erdwalles. Bei genauerer Untersuchung
 finden sich Ueberreste von Thonsachen, die nicht mit
 den viel vollendeteren römischen Ziegeln, noch weniger
 mit den Erzeugnissen einer späteren Zeit verwechselt
 werden können. Schutt und Asche haben auch an den
 betreffenden Stellen das Wachstum der hintangeholten.
 Es findet sich nur kärgliches Gras und kümmerliches
 dorniges Gestrüpp. Wohl aber sprechen die dort und
 da gefundenen steinernen Werkzeuge sehr deutlich für
 die Geschichte dieser Anlagen. Manche der heutigen
 Orte von Syrien liegen an Stellen, die bereits zum

Wir hatten in unserer vorgestrigen Nr. den
 Selbstmord des jungen Mannes, mit Namen A c s
 erzählt, dessen Mutter mit vier unmündigen Kindern
 im größten Elend zurückblieb, wir glauben nun keine
 Indiscretion zu begehen, wenn wir der uns von be-
 freundeter Seite zur Kenntniß gelangten Thatfache er-
 wähnen, daß in den Familienkreisen des Herrn F.
 D. M i t t e l m a n n eine Collecte veranstaltet wurde,
 deren Erträgniß 33 fl. der Witwe durch barmherzige
 Samariterinnen behändigt wurden, auch hat Herr
 M i t t e l m a n n derselben Holz und Stroh zum
 Heizen zukommen lassen. — Ehre, dem Ehre gebührt.

Die Weihe des neuen Lugoser Bischofs Dr.
 V i c t o r M e t h a l y i fand, wie aus B l a s e n-
 d o r f berichtet wird, am 14. d. statt. Den Consec-
 rationsact vollzog der Karlsburger griechisch-orienta-
 listische Metropolit Johann Banca unter Assistenz
 des Großwardeiner Bischofs Johann Olteanu, des
 Szamos-Ujvarer Bischofs Michael Padel, ferner
 sämmtlicher Mitglieder des erzbischöflichen Capitels
 und der vom Lugoser und Großwardeiner Bischof be-
 legirten Domherrn. Die Lugoser Diöcese wurde durch
 den Großproppst Moldovan, den Abt Levin Pap und
 den Hatzegerer bischöflichen Vicar Peter Papp vertre-
 ten. Seit 20 Jahren war es zum ersten Mal der
 Fall, daß die Bischöfe der Karlsburger Diöcese in
 Blasendorf versammelt werden. Nachdem die kirchlichen
 Ceremonien vorüber waren, fand ein glänzendes Ban-
 ket statt. Der neue Bischof wird in zwei bis drei
 Wochen an seinem Bischofsitz eintreffen.

Für die Reise Sr. Majestät
 n a c h D a l m a t i e n werden, wie aus Triest be-
 richtet wird, im Hafen von Pola bereits Vorberei-
 tungen zur Ausrüstung des Geschwaders getroffen,
 welches Sr. Majestät auf dieser Reise begleiten soll.
 Man spricht davon, Sr. Majestät werde gelegentlich
 dieser Reise an der neapolitanischen Küste mit dem
 König Victor Emanuel zusammenzutreffen.

Entgegen der vom „Hon“ gebrachten Mel-
 dung, daß Graf Melchior L ó n y a h y bei den näch-
 sten Wahlen nicht als Abgeordneter auftreten, sondern
 seine Berufung ins Oberhaus ansuchen werde, erzählt
 „Reform“, daß diese Behauptung jeder Begründung
 entbehre. Graf Lónyay wünscht auch während des
 nächsten Reichstags im Abgeordnetenhaus einen Sitz
 einzunehmen.

(Eisenbahnunfall.) Der Segeblauer
 „Hirado“ berichtet unterm 24. d.: Bei Algyó ist ge-
 stern die hülzernen Eisenbahnbrücke abgebrochen, und
 war die Communication kurze Zeit verhindert. Jedoch
 in Folge energischer Verfügungen (wie wir hören,
 wurden 200 Arbeiter verwendet), wurde die Brücke
 bald wieder ausgebaut, und heute ist der regelmä-
 ßige Verkehr wieder hergestellt.

(Ein originelles Duell.) In
 R e c k e m é t geriethen dieser Tage die Herren F.
 N. und J. S. mit einander in Streit, wobei der
 erstere dem Letzteren eine wuchtige Maulschelle gab.
 Der Beleidigte forderte Beugthuung und wurde ein
 Pistolenduell verabredet; die Secundanten hatten aber

Wohnplage der verschollenen früheren Bewohner die-
 ses Landes dienten.

Capt. Burton besuchte, verschiedene Gruppen der-
 selben. In der Gegend von Albona sind nicht weniger
 als fünfzehn festgestellt, von denen insbesondere jener
 von Ganzl besondres Interesse bietet, weil er sehr
 genaue Studien erlaubt. Burton gibt eine Skizze des-
 selben in seiner Schrift. Ein anderer, den er besuchte,
 liegt bei Stara Bragna und ein dritter bei Dubrova.
 Auch in der Gegend von Rovigno und Parenzo fin-
 den sich zahlreiche Reste. In letzterer besuchte Burton
 die Castellieri von Moncastello und Santangelo, im
 Gebiete von Cervera, sowie auch Mordelle.

Alle diese Ausflüge werden genau beschrieben;
 mit einer Lebendigkeit, welche von dem Beobachtungs-
 talente des kundigen Reisenden zeugt, schildert Burton
 die in Syrien erhaltenen Eindrücke; daß hier manches
 Wort maßvollen Tadels neben warmer Anerkennung
 nicht mangeln kann, verübelt man sicher dem unpar-
 teiischen Beobachter nicht und noch weniger wollen
 wir es ihm zum Vorwurfe machen, daß bei dieser
 Gelegenheit unsere Stadt einige Bemerkungen einfließen
 muß, die im Munde des objectiven Briten für Jene
 bedeutsam sein sollten, welche indirect dazu Anlaß
 gaben.

Capt. Burton ist entschieden der Meinung, daß
 die sogenannten Castellieri vorhistorischen Zeiten an-
 gehören, welche vielleicht von keltischen Leuten errichtet
 wurden, und hält dieselbe gegen die Behauptung,
 welche darunter die Ueberbleibsel römischer Anlagen
 begriff, entschieden aufrecht. Diese Annahme findet
 schon in der bedeutenden Anzahl der heute bekannten
 Punkte ihre Widerlegung, da Rom unmöglich eine so
 starke Truppenmacht in Syrien bleibend unterhielt, als
 für die Besetzung all dieser Punkte erforderlich ge-
 wesen wäre. Auch deutet die ganze Art und Form
 der Anlage ebensowenig auf römische Arbeit hin, als

die Pistolen blint
 Beobachtung stit
 Gegners zu
 gann zu klagen,
 Er kam erst wie
 erklärte daß er
 wolle. Dies gef
 dem Schmerzens
 Er war es aber

— U e b e
 die „Pannonia
 der Juwelier Ca
 wartete Todesfa
 Sonntag den 2
 den ist, hatte ih
 schluß sagte, si
 Deutschau vom
 benachbarten C
 wohner einen C
 seine Scheuer u
 die am Halse
 beigeiler. Soph
 im höchsten
 welche Ursache
 Mit aller Anst
 Mutter . . . h
 nach war hier
 Selbstmordes.
 suchte Advocat
 Barranó durch
 Ende gemacht.

eine enorme C
 Selbstmordes S
 viele arme Gl
 — (E i n
 b e t t e.) In
 Polg.“ schreibt
 krank darnied
 füllte, rief er
 Abschied zu n
 ergriffen. Blö
 meine Liebe,
 keinen zweiten
 die junge Fra
 schließlich, w
 nehmen, wenn
 dat finden wi
 Gatten so in
 sprang und ei
 setzt durch da
 ihr rachehna
 verfolgen, den
 zusammen un
 — (E i
 Großwardein
 Nachmittags
 Barmherzigen
 Dessen im erst
 sich gegenüber
 doch bald bei
 sei. Er lief

die in denselb
 ägite, Pfeilspi
 gehören. No
 jener sogenan
 barten Krainde
 angelegt wur
 Alle Er
 Dingen einer
 Burton gewi
 Ringburg zu
 maligen Bev
 machen.

Auf den
 aus Kallstei
 dem Krieger
 flattet, liegen
 an einander
 Ein sch
 äußeren Rau
 Abhang der
 dient. Dies
 Steinwall un
 bekannten H
 ner einer so
 500 betruge
 nerhalb des
 lebte ein rol
 der Jagd o
 dieser Besch
 nur durch
 ber sorgten
 Herz und
 Genossinen
 rede stellen.
 nicht auch
 Mitmenschen

brechen oder dem Laster verfallenen Personen bestche. Von der Genauigkeit der Zahl, ja selbst von der Wahrheit der ganzen Erzählung abgesehen, liegt doch eine sehr ernste Lehre darin. Wenige Dollars hätten hinreichend, um vor 85 Jahren das verlassene Kind in gute Pflege zu geben und vielleicht zu einer guten Hausfrau zu erziehen; heute belasten die Nachkommen jenes sorglos sich selbst überlassenen Kindes den Staat, die Gemeinde und einzelne Bürger möglicherweise mit jährlich fünfzigtausend Dollars Unkosten und Schäden. Humanität ist eben allezeit auch das Profitabelste.

Hinter den Coulissen. Der französische Oper in New-Orleans ist, wie die dortige „D. Ztg.“ erzählt, der ihr von der Merchants Mutual Insurance Co. gewährte Zuschuß entzogen worden; der bisherige Director trat von der Leitung des Theaters zurück und hat die Gesellschaft ihrem Schicksal überlassen. Es wurde deshalb eine Versammlung des gesammten Personal angefaßt, um sich über weitere Schritte zu berathen. Die Versammlung bot ein eigenthümliches Bild dar. In einer Ecke unterhielten sich „Tell“ und „Toubadour“ mit der „Regiments-tochter“ über die „Vage“, während in einer anderen Ecke die „Tochter der Madame Angot“, mit der „Großherzogin von Gerolstein“ und dem „General Dum“ eifrigst eine Berathung hielten. Im Vordergrund stand „Zampa“, den einen mitleidigen Blick auf die „schöne Helene“ warf, während der „Gany-med“ der „Euridice“ leise ins Ohr flüsterte: „Pleite.“ „Robert der Teufel“ und „Detram“ gingen Arm in Arm mit dem „Propheten“ auf und ab, ernstlich darüber nachdenkend, daß der Mangel an „Wofes“ und die „Propheten“ den ganzen „Schlamassel“ angebracht hatte. Das Ballet in verlängertem Alltagskostüm war gleichfalls anwesend. Der Chor bot ein Volksbild dar — die reine babylonische Thurm-scene. Alle Nationen fluchten auf gut französisch — alle verfluchten den unglücklichen Director, der, wie bei allen Falliments — kürzlich noch „Champagner“ getrunken haben sollte — als ob die paar Flaschen den Karren aus der Schmiere gezogen hätten. Vor dem Theater war der Anschlagzettel mit dem Placat „Relache“ (Einstellung der Vorstellung gekreuzigt.)

Schiffbruch. Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Schiffbruch des Dampfers „Normandie“ wird der „France“ aus Cannes folgendes Nähere mitgetheilt: Der Schneesturm, der sich Mittwoch über unsere Stadt entfesselte, verfinsterte die Luft übermäßig, daß die Schiffsahrt längst der Küste sehr gefährlich wurde. Ein großer Dampfer der Societé générale des transports maritimes, die „Normandie“, fuhr, von Marseille kommend, jenen Abend um 11 Uhr südlich von der Insel Saint-Honorat vorbei. Er bemerkte den Leuchthurm von Cannes nicht, stieß an die Klippen an, die von dem großen Thurm des ehemaligen Klosters von Verions sich 500 Meter weit in's Meer hinausziehen und standerte, der Dampfer hatte 306 Passagiere an Bord, deren Bestimmungsort Genua war und die größtentheils aus italienischen Auswanderern bestanden, welche, aus Brasilien und La Plata zurückkehrend, jenen Vormittag in Marseille von einem atlantischen Packetboot auf ein kleines, tausend Tonnen haltendes Fahrzeug übergegangen waren, um die Heimath schneller zu erreichen. Unter ihnen befanden sich viele Frauen und Kinder. Glücklicherweise wehte ein schwacher Wind und obgleich, das Meer in hohen Wogen gung, hatte es nichts von der Wuth, mit der es vorige Woche auftrat, an sich. Wenn jene Nacht der Mistral geblasen hätte, so wäre das Schiff in Stücke zerrissen worden, wie dasjenige, welches vor zehn Jahren an diesen nämlichen Klippen von Saint-Honorat scheiterte. Gleich nach dem Unglücksfall ging der Capitän Herr v. Castillon in seine Kajüte hinunter und schoß sich eine Kugel durch den Kopf. Erst gestern (Donnerstag) Morgen verbreitete sich die Kunde von der Begebenheit in Cannes. Sofort wurden alle Fahrzeuge des Hafens und die dem Civilingenieur Perignon gehörende Vergnügungsgast „Fauvette“ aufgeboden, um den Schiffbrüchigen zu Hilfe zu eilen, die denn auch sämmtlich auf die Mairie gebracht wurden, wo sie ein Unterkommen fanden. Herr Gouin, der Director der Societé générale des transports maritimes langte noch am Vormittag mit dem Ausrüstungscapitän in Cannes an. Heute werden die Emigranten per Eisenbahn nach Genua befördert werden. Dem Gutachten Sachkundiger gemäß wird, wenn nicht schlechtes Wetter dazwischen kommt, die „Normandie“ wieder flott gemacht werden können. Gegenwärtig beschäftigt man sich damit, das auf dem Schiffe, welches keine Waaren führte, befindliche Gepäck der Passagiere zu retten. Die „Normandie“ war ein 1020 Tonnen starkes, aus den Werften la Seyne hervorgegangenes Packetboot, eines der neun, welches die Gesellschaft im Jahre 1866 zum Transport der algerischen Erze hatte erbauen lassen. Es ist das erste dieser in dem Hafen von Marseille wegen der vier Masten bekannten Schiffe, das ein solches Ende genommen hat.

* Die letzte Nummer der „Oesterreichischen Gartenlaube“, Draan für die Interessen der Bienenzucht, Wien, Währing, (Absnemen für die österr. Kronländer ganzjährig fl. 3.25, halbjährig fl. 1.75) weist folgenden reichhaltigen Inhalt auf: Populäre bienenwissenschaftliche Vorträge. — J. S. Serejovskij und seine Sensationsnachrichten-Fabrik. — Die Bienenkrankheiten. (Die Luft- und die Durstnoth.) — Der Honig. — Vereinsnachrichten. (Vom Wiener Bienenzüchterverein. — Siedung. (Wienezüchterverein.) — Correspondenz aus Siedungarn. — Kleine Chronik. — (Zur Hebung der Bienenzucht. Zur XIX. Wanderer-Sammlung österr. deutscher Bienenwirthe. Vorzüglicher Lebkuchen. Authentischer Bericht über die Ein- und Ausfuhr von Honig und Wachs in Oesterreich-Ungarn. Banater Bienen Die Befestigung leerer Waben. Wliger Futter.) — Affecuranzwesen. — Vom Bäckertisch. — Frage- und Antwortkasten. — Eingesehnet. — Correspondenz. — Inserate.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung

Arad, 26. Februar. Spiritus. Im Consum en gros 44—44 1/2, sammt Faß, en detail 42 1/2, ohne, 45 sammt Faß.

Buda-Pest, 25. Februar. (Getreide.) Durch anhaltend schwaches Ausgebot hat sich die Tendenz des Weizengeschäftes etwas angenehmer gestaltet, der Umsatz blieb jedoch auf einige kleine Posten beschränkt, welche zu festen Preisen gehandelt wurden. In allen anderen Körnern stagnirt das Geschäft. Zur amtlichen Notirung gelangten keine Schlüsse.

Termin-Weizen und Mais erhielten sich ziemlich unverändert auf gestrigem Standpunkte, wogegen Hafer 2 kr. vom Preise verlor.

Ungarische Weizen per Frühjahr fl. 4.56
Wels, fl. 4.58 Waare.
Mais per Winter-Juni fl. 3.31 1/2 Geld, fl. 3.33 Waare.

Hafer per Frühjahr fl. 2.02 Geld, fl. 2.03 Waare, geschlossen.

Wiener Waarenbörse vom 25. Februar. In Getreide ist es heute sehr still, und sich an den Auslands-Märkten die Tendenz etwas abgeschwächt hat, ist auch hier die Stimmung eine stillere. — Rüböl notirt prompt 13 1/2, Termine ohne Umsatz. — Petroleum unverändert, Schmalz ebenfalls. — Spiritus ganz geschäftslos.

Wien 25. Februar. (Stechviehmarkt.) (St. Marx). Der heutige Markt war qualitativ und quantitativ dergestalt gut bestellt, daß fast alle Artikel im Preise, insbesondere aber Kälber um fl. 4 per Centner zurückgingen. Die Vorräthe beliefen sich auf 4250 Kälber, 1534 lebende und 736 Waidner-Schweine, 1927 lebende und 66 Waidner-Schafe, endlich 1207 Lämmer. Man bezahlte: Kälber von fl. 16 bis fl. 26, Waidner-Schweine von fl. 22 bis fl. 30 lebende schwach zu letzten Dienstags-Preisen, lebende Schafe, und zwar geschorene mit fl. 19 bis fl. 21, wollige mit fl. 22 bis fl. 25 per Centner, Lämmer mit fl. 5 1/2 bis fl. 11 per Paar. In derselben Woche des Vorjahres kosteten Kälber fl. 24 bis fl. 32, Schafe lebende geschoren fl. 25. bis fl. 26, wollige fl. 29 bis fl. 30 per Centner.

Wiener Börse vom 25. Februar. In Folge des friedigenden auswärtigen Notirungen fand sich heute die Contremine zu umfassenden Deckungen veranlaßt. Lediglich diesen Deckungskäufen sind die erzielten Reprisen zuzuschreiben. Der Verkehr hielt sich, abgesehen von Anglo-Actien, welche umfassenden Umsatz fanden, in bescheidenen Grenzen. Creditactien, welche wegen anhaltenden Stückemangels noch immer einen mäßigen Depot bedangen, bewegten sich zwischen 219,75 und 220. Anglo-Actien gingen von 132,60 bis 133,10, Unionbank-Actien von 206,50 bis 207, Egyptische Bank-Actien von 153 bis 154. Bankvereins-Actien kamen zu 112,50. Francobank zu 53, Ungarische Bodencreditbank zu 73 in den Verkehr.

Von Industrie-Effecten hielten sich Alg. Baubank bei 16, Anglo-Baubank bei 34,50, Bauverein bei 28,50, Eisenbahn-Baugesellschaft bei 72, Parcelirungs- und Baugesellschaft bei 16, Wechsel-Baubank bei 10, Union-Baubank bei 22.

Von Bahnen notirten Lombarden 133 und 133,25 Staatsbahn 292 und 291,50 Carl Ludwig-Bahn 229,50, Elisabeth-West-Bahn 180,50 und 178,50 Franz-Josef-Bahn 162 und 161.

Von Anlagepapieren wurden Papierrente zu 70,95, Silberrente zu 75,85 abgeschlossen.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 219, Ungarische Creditbank 205,75, Anglobank 131, Anglo-Hungarian-Bank 17, Franco-

bank 52, Franco-Hungarian-Bank 59,25, Ungarische Bodencreditbank 73, Unionbank 100,75, Handelsbank 62, Vereinsbank 28, Egyptische Bank 152,55, Wechselbank 88,50, Wiener Bankverein 112, Allgemeine Baubank 15,50, Bauverein 28,40, Brigittenauer 5,50, Parcelirungs- und Baugesellschaft 15,50, Anglo-Baubank 34, Wechsel-Baubank 9,75, Union-Baubank 22,25, Union-Baumaterialien-Gesellschaft 9, Niederösterreichischer Bauverein 22, Leopoldstädter Baugesellschaft 8,50, Militär-Baubank 44,50, Eisenbahn-Baugesellschaft 71,75, Tramway-Baugesellschaft 53,50, Rapoleonssdor 8,91 1/2. Matt und lustlos.

Telegramm der Krader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 26. Februar. (Getreidegesch.) Effectiver Weizen unverändert, matt, wegen milderer Witterung Tendenz verflaut. Frühjahr-Weizen fl. 4.54—56, Frühjahr-Hafer fl. 2.01—02, Mais fl. 3.30—32.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 26. Februar 1875.

5% Metalliques	70 95
10% Metalliques mit Real- und Novemberrzinsen	—
10% National-Anlehen	75 80
1860er Staats-Anlehen	111,25
Bankactien	96 1/2
Crebitactien	218
Sonder	111,25
Silber	105 20
R. f. Münz-Ducaten	5 25
Wapoleon's or	8 88
Reichsmark	54 80

Amliche Wochenmarkts-Preise vom 26. Februar 1875.

Gattung	Beste Qualität		Mindere Qualität	
	pr. Wiener Megen			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	25	4	10
Halbfrucht	3	50	3	25
Korn	3	15	3	10
Kernte	2	60	2	55
Kukuruz	2	70	—	—
Hafer	2	10	2	—

Nr. 2249 W. 1875.

Kundmachung.

Laut Beschluß Z. 1782 vom 11. Februar 1875 des Krader k. Gerichtshofes e. 3. wurde die Firma des Schneidermeisters

Blau Janos

in Arad in das Register für Einzelfirmen wechselfertiglich protocollirt, was hiemit kundgemacht wird. Aus dem am 15. Februar 1875 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Krader k. Gerichtshofes

Nagy Sandor, Haller István, k. Gerichtspräsident, Gerichtsnotar.

Nr. 2450 W. 1875.

Kundmachung.

Laut Beschluß Z. 1681 vom 11. Februar 1875 des Krader k. Gerichtshofes e. 3. wurde die Firma des Holzhändlers

Czifra Marton

in Arad, in das Register für Einzelfirmen wechselfertiglich protocollirt, was hiemit kundgemacht wird. Aus dem am 15. Februar 1875 abgehaltenen Sitzung der Wechselabtheilung des Krader k. Gerichtshofes.

Nagy Sandor, Haller István, k. Gerichtspräsident, Gerichtsnotar.

Theater.

VI. Abonnement. Nr. 4.

Heute Samstag den 27. Februar 1875:

Gastvorstellung der Frau Tanner:

A z s i d ó n ó.

(Die Jüdin.)

Große Oper in 5 Aufzügen. — Von Halevy.

Anfang 7 Uhr.

Brünner Lottoziehung vom 24. Februar:

71 62 55 85 48

Notirung
vom

Ung. Eisenb.-An...
Ungar. Prämien-A...
Örudentl.-Obl.-L...
Assurances l. un...
Hassa
Pannonia
Panzer
Hannia
Unlon
National-Versiche...
Bahnen Fünfkro...
Poster Strassenba...
Öfner Strassenba...
Alföld-Fiumaner...
Nordostbahn
Banken Anglo-H...
Ung. Allg. Credit...
Franco-ung.
Pester Volksbank...
Öfner commercia...
Pester
Pester Gewerbe...
Sparcassen, Alto...
Pester
Post-Öfner haupt...
Neuposter
Arader Dampf...
Biam'sche
Concordia
Kilisebeth
Königs
Lonsan
Union-Mühle
Victoria
Walmühle
Öfner-Poster
Öfner Fabrikab...
Pannonia
Ung. Action-Bie...
Borstenviehmet...
Dampfschiff, un...

Der Kr...
Blick, und l...
Sie ist...
wohl. Doffne...
ten, um die...
Niederger...
deren Bericht...
einbrach, reich...
hin, die mit...
den und dara...
folgte sie den...
des Doctors...
auf die Poliz...
Der Die...
denn es ist ei...
Thatsache: da...
nein einen erte...
fung übergege...
fählt sich glei...
nowna war z...
wegen, die fi...
ihnen auf's i...

Die Zuf...
gehandelt.

Anna S...
rin, wurde z...

Diese ge...
delt, Berwäh...
Nache in den...
reichen und r...
sich ehemals...
mel geboben...
sonst vor ihr...
und Magen...
die sich durch...
beförderte? ...
ner versuchte...
tung. Alle zi...
gangs mit ih...

Der Gl...
ihre Urtheil...
Dimitry —...
unglück zu...
richtig gewese...
war alles A...
Freunde, ohr...
nicht einmal...
oder die Erkl...

Nr. 47

Ungarische Handelsbank 152.55, Br. 2, Allgemeine 11.25, Anglo-Bau 96.4, Union-Bau 2.18, Nieder- 111.25, Baugesell- 105.20, schaftsbahn- 8.88, Bauges- 54.80, Kapo.

Woyd.

treideg- 70.95, ändert, malt, 75.80, flaut. Früh- 111.25, hris- 96.4, afer

70.95

75.80

111.25

96.4

2.18

111.25

105.20

8.88

54.80

Preise

Wiedere Qualität

er Mehen

fl. kr.

4 10

3 25

3 10

2 55

2

Februar 1875

die Firma

wechselge-

acht wird.

haltenen Si-

er f. Ge-

stvan,

notar.

Februar 1875

die Firma

wechsel-

acht wird.

altenen Si-

Gerichte

stvan,

notar.

Nro. 4.

75:

er:

n ö.

alevy.

ar:

Notirung der Pester Borse vom 25. Februar 1875.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing various securities and bonds like 'Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.', 'Ung. Prämien-Anlehen', etc.

Lederfabrik I. ungar. Salgó-Tarjaner Tunnel-Actien Pfandbriefe.

Table listing specific securities like 'Lederfabrik I. ungar.', 'Salgó-Tarjaner', 'Tunnel-Actien', and 'Pfandbriefe'.

Schluss-Course der Wiener Bourse vom 24. Februar.

Table with columns for 'Geld' and 'Waare' listing 'Allgemeine Staatsschuld.', 'Grundentl.-Obligationen.', 'Bank-Actien.', etc.

Commercial Wr., Franco-österr. B. 80 fl. E., Franco-ungar. B. 80 fl. E., National-Bank, Oesterr. allgemeine Bank, Pester Bank, Unionbank, Vereinsbank 80 fl.

Table listing bank exchange rates for various institutions.

Actien von Transportunternehmungen.

Table listing shares of transport companies like 'Albrecht-Bahn', 'Alföld-Fiumaner Bahn', 'Böhmische Nordbahn', etc.

Pfandbriefe.

Table listing mortgage bonds from 'Boden-Creditanstalt', 'Nationalbank', etc.

Prioritäts-Obligationen.

Table listing priority bonds from 'Alföld-Fiumaner-Bahn', 'Böhmische Nordbahn', etc.

Lose.

Table listing various government and municipal bonds like '1839er Staatslose', '1854er Staatslose', etc.

Devisen.

Table listing exchange rates for 'Amsterdam', 'Augsburg', 'Berlin', etc.

Valuten.

Table listing gold and silver values like 'K. Münzducaten', '20 Francs-Stücke', etc.

Leibeigen.

Original-Novelle von Walburgis Henrichs.

(Fortsetzung.)

XX.

Der Arzt folgte ihrer Bewegung mit gespanntem Blicke, und las die Schuld auf ihrer bleichen Stirn.

„Sie ist die Schuldige,“ rief er, „ich dachte es wohl. Öffnet die Thür und laßt die Wache eintreten, um die Gistmischerin festzunehmen.“

Niedergerichtet von den Folgen ihrer Rache, deren Bericht mit so raschen Schritten über sie her- einbrach, reichte Anna lautlos ihre Hände der Wache hin, die mit Stricken versehen war, um sie festzubinden und daran hinwegzuführen.

Der Diener theilnahmvolle Thränen folgten ihr; denn es ist eine auffallende Erscheinung, aber es ist Thatsache: das russische Volk verhöhnt oder verfolgt nie einen ertappten Verbrecher, wenn er der Bestrafung übergeben wird.

Die Justiz wird in Rußland ungemein schnell gehandhabt.

Anna Simonowna, die überwiesene Gistmischerin, wurde zur Kruke auf Tod und Leben verurtheilt.

Diese gefeierte Künstlerin, die so vielfach Beneidete, Bewunderte, war also durch die Sättigung ihrer Rache in den Abgrund gestürzt. Wo waren nun die reichen und mächtigen Anbeter ihrer Schönheit, die sich ehemals durch eine Lächeln von ihr in den Himmel gehoben fühlten?

Der Einzige, der ihr beigegeben und vielleicht ihr Urtheil zu mildern gewagt haben würde — Graf Dimitry — er war fern, und bis die Kunde ihres Unglücks zu ihm gelangen konnte, wäre sie längst gerichtet gewesen.

Als das Urtheil verlesen war, entstand ein kleines Geräusch im Kreise der Soldaten, doch bald war wieder Alles ruhig.

XXII.

So rückte der Schreckenstag immer näher, und Anna Simonowna trug mit stammer Ergebung, ohne ein Wort um Gnade zu versuchen, die Folgen ihrer That.

Der sechste November, der Tag ihrer Execution war angebrochen. Der Winter hatte sich bisher noch ungewöhnlich milde gezeigt. Noch deckte kein Schnee der von den Rüssen so sehr ersehnt wird, die Straßen der Hauptstadt.

Auf dem Semenovskiplatze war ein reges Leben; Patrouillen eilten hin und her, um die herzuströmende Menschenmenge in Ruhe und Ordnung zu halten.

Der Kautschu startete die Menge der Zuschauer nach der Unglücklichen hin. Sie, die man nur in Sammet und Seide zu erblicken gewohnt war, trug jetzt einen grauen Kittel; der zarte Fuß, der sonst nur auf persischen Teppichen wandelte, war jetzt nackt, mit groben Bastfanbaleu bekleidet.

Als sie mit der Brust auf den Karren gelegt und darauf festgebunden war, verlas ein Beamter das Urtheil, welches wir in unserer Sprache ungefähr mit folgenden Worten wiedergeben:

Anna Simonowna, Tochter des verstorbenen Corporals ic. ic. Simon Kisanoff, erhält wegen ihres Verbrechens: Mord durch Gift an dem Fürsten Prelucki, nach zuerkanntem Rechte die Kruke auf Leben und Tod. Doch ist ein altes Gesetz vorhanden, durch welches Gnade für Recht ergehen soll, wenn Einer unter Euch Soldaten in der Strafcampagne Seiner Majestät des Kaisers sich dieser Unglücklichen erbarmen und sie zum Weibe nehmen will.

Als das Urtheil verlesen war, entstand ein kleines Geräusch im Kreise der Soldaten, doch bald war wieder Alles ruhig. Der Henker erhob sein Instrument, den Augenblick bereit, es auf den Nacken seines Opfers fallen zu lassen.

Spannung den Athem an sich hielt und aller Herzen vor banger Erwartung klopfen, trat ein junger hochgewachsener Mann aus der Reihe der Strafcampagne, dessen Mienen und Anstand von dem seiner Gefährten bedeutend abwichen.

Mit edler Haltung setzte er sich neben die Unglückliche, welche schon die Todesstrafe erwartete. Sanft ergriff er ihre Hand unter dem Tuche, das der Henker über sie geworfen, und indem er sie herzlich drückte flüsterte er:

„Fürchten Sie nichts, ich bin Sobaka, Ihr Freund, und ergreife freudig diese Gelegenheit, Ihnen meine Dankbarkeit zu beweisen, denn Sie waren es, die mich jüngst von einer entehrenden Strafe retteten. Ich werde meine Rechte über Sie nie geltend machen, sondern Ihnen treu dienen, so treu und anspruchslos wie das Thier, dessen Namen ich tragen muß.“

Das Fuhrwerk hatte sich während dessen in Bewegung gesetzt, um nach der nahen Kirche zu fahren. Während es dort vor dem Portal still hielt, sah der Trauungsact vorüber war, hatte die Volksmenge, welche ihm folgte, schnell einen alten Hut auf den Karren gesetzt, der sich in wenigen Minuten bis an den Rand mit Kupfer-, Silber- und Goldmünzen füllte.

Wasilj — unsere Leser haben ihn gewiß schon erkannt — hatte kaum das Urtheil vernommen, das über seine großmüthige Wohlthäterin verhängt worden, als er, von Dankbarkeit durchdrungen, die wunderbare Fügung der Vorsehung erkannte, die ihn, den Schuldlosen, zwischen diese Campagne von Verbrechern warf, um Anna's derelictiger Retter zu werden.

Er hielt sein Vorhaben sehr geheim, — er hatte ja unter den Sträflingen ohnedies keinen Freund — und so war es ihm gelungen, der Unglücklichen im letzten Augenblicke als ein rettender Engel zu erscheinen. Sobald Anna seine sanften, tröstenden Worte vernahm, brach sie, zum ersten Male seit langer Zeit in einen Strom wohlthätiger, lindernder Thränen aus und erwiderte den Druck der Freundeshand sanft und mit gerührten Herzen.

In Zeit von einer halben Stunde war die Trauung vollzogen und die Neuvermählten waren auf dem Wege zu ihrer Niederlassung, wohin ihnen Marie mit dem geretteten Vermögen, welches ihre Schwester ihr in den Tagen des Glanzes geschenkt, in kurzer Zeit nachfolgte.

Dimitry erhielt erst in Neapel die Nachricht von seines Onkels Tode, sowie auch die Kunde von dem Verbrechen, der Verurtheilung und der Rettung der Längerin. Er bewunderte Wasilj's edle That; auch seine Mutter Agavia ließ seinem dankbaren Herzen alle Gerechtigkeit widerfahren, obwohl sie für ihres Sohnes Zukunft, die sie mit diesem Schritte vernichtet glaubte, zitterte.

Nadescha und ihr Gemal hatten keinen Sinn mehr für die Schönheiten der Natur und der Kunst, die sie im fremden Lande umgaben, denn es lag jetzt das Gesicht von Tausenden leidender Brüder in ihrer Hand, das sie Beide so rasch wie möglich umgestalten wünschten. Sie gingen daher ungesäumt nach Venedig, und reisten von da aus auf das Schnellste nach ihrem eigenen Vaterlande.

In Petersburg erwirkte sich Dimitry die Genehmigung des Kaisers, die Leibeigenschaft auf seinen Gütern aufheben zu dürfen, dann fuhr er mit frohem

Herzen mit Nadescha, die sich bei ihrem etwas leidenden Zustande ungemein reizend in den Trauerkleidern ausnahm, der Herrschaft Belucki zu, wo er den Sommer über zu verweilen gedachte. Dort gab Dimitry seinen Bauern die Freiheit und wandelte jeden Sklaven in einen glücklichen, fleißigen Pächter um. Er theilte die unermesslichen Ländereien mit Beihülfe tüchtiger Beamten in kleine Parzellen, verpachtete sie an seine Bauern, und erließ ihnen, damit sie sich von dem frühern Drucke erholten, den vollen Pachtzins für die nächsten fünf Jahre.

Die Verurtheilten in den Bergwerken gab er ihren Familien wieder, denn es fand sich, daß sie meistens nur um geringer Verbrechen willen zu diesem Grabe lebendiger Leichen verdammt worden waren.

Er engagirte tüchtige Ingenieure, die das Gold, Silber und Platina durch freie Arbeiter, welche reichlich bezahlt wurden, zu Tage förderten.

(Fortsetzung folgt.)

Arader Handels- u. Gewerbe-Bank.

Die p. t. Actionäre der Arader Handels- u. Gewerbebank werden hiermit zu der

am 28. Februar 1875, 10 Uhr Vormittag,

in den Banthorlocalitäten abzuhaltenden

VI. ordentlichen General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

- Entgegennahme des Geschäftsberichtes und Beschlußfassung darüber.
- Genehmigung des Rechnungsabchlusses.
- Bestimmung über die Verwendung des Reingewinnes.
- Wahl des Verwaltungsraths-Präsidenten und dessen Stellvertreter, 4 Verwaltungsräthen und 4 Directoren.
- Wahl eines aus 5 Actionären bestehenden Ausschusses zur Prüfung der Rechnungen für das Jahr 1875.
- Wahl eines aus 5 Mitgliedern der General-Versammlung bestehenden Comités zur Authentification des Protocolls der General-Versammlung.
- Verathung und Beschlußfassung über Abänderung der §. 5 und §. 13 unserer Statuten.

Jene p. t. Actionäre, welche an der General-Versammlung Theil zu nehmen wünschen, wollen im Sinne der §. 35 und 36 unserer Statuten ihre Actien oder aber den Depotschein eines hiesigen Geldinstitutes über ordnungsmäßig überschriebene Actien bei der Cassa unserer Bank bis zum 25. d. M. deponiren.

Arad, den 9. Februar 1875.

95-3,3

Der Verwaltungsrath.

Geschäftsverkauf.

Die in Arad am Hauptplatz unter der Firma Marosfy Jakob befindliche

Mode- und Kurzwaaren-Handlung

ist unter günstigen Bedingungen zu übergeben.

Näheres hierüber täglich im genannten Geschäftslocal zu erfragen. 128-2,3

Für nur fl. 3 ö. W. bekommt man eine gute Hausfrauen-Wirthschaft,

bestehend aus Folgendem:

- Garnitur der modernsten Pariser Chemises und Strümpfe,
- 12 Spüles echt engl. Aminen, schwarz und weiß in allen Nummern.
- 1 Pfund Kottendorfer Seidewolle, schwarz und weiß in allen Nummern.
- 1 eleganten Schleier, (Hausant's Paris)
- 100 Stück feinste Nähnadeln, fortirt, in Stuhl, — genügend für 1 Jahr,
- 1 Brief engl. Stricknadeln fortirt, und endlich
- 1 elegantes complet's Nähzeug in Neugold Stuhl.

Dies Alles kostet nur 3 Gulden österr. Währ.

Adresse: Erstes Wiener Exporthaus, Wien, II., Ferdinandstraße 2.

Auch wird per Nachnahme versendet.

Gaswerk Arad.

Um mit den Coaks-Vorräthen zu räumen sichtsich die geehrte Unternehmung veranlaßt, den Preis des Coaks

von 1 fl. auf 90 kr. pr. Ctr.

herabzusetzen, und bleibt die Begünstigung bei Abnahme von 15 Centner gratis ins Haus gestellt, aufrecht

für die Arader Gasanstalt die Unternehmung.

129-2,3

Dr. Moiz Hande,

Dr. der Medicin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,

heilt gründlich unter Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

geheime Krankheiten

jeder Art

1) Alle Folgen der Onanie, als

POLLUTIONEN, Heberreißung, Samenflüsse, besonders die

IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft),

2) Harnröhrenflüsse (noch so veraltet), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane, und secundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.

3) Stricturen (Verengerungen der Harnröhre).

4) strüpfte und veraltete Fluß und die daher rührende Unfruchtbarkeit.

Unfruchtbarkeit.

5) Hautausschläge.

6) Krankheiten der Harnblase und Harnröhrenschmerzen aller Art.

Ordnung täglich: von 11 bis 1 Uhr Mittags, von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, und von 7 bis 9 Uhr Abends.

Wohnt: Pest (Ungarn) innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

73-93,120



Best geschäftliches Sonoper

BRONNOLZ

ab Bahnhof.

Eichen fl. 9 — Zehreichen fl. 11

Bei größerer Abnahme entsprechender Rabat.

A. Weiler's Söhne,

Stiefhändler.

131-1*